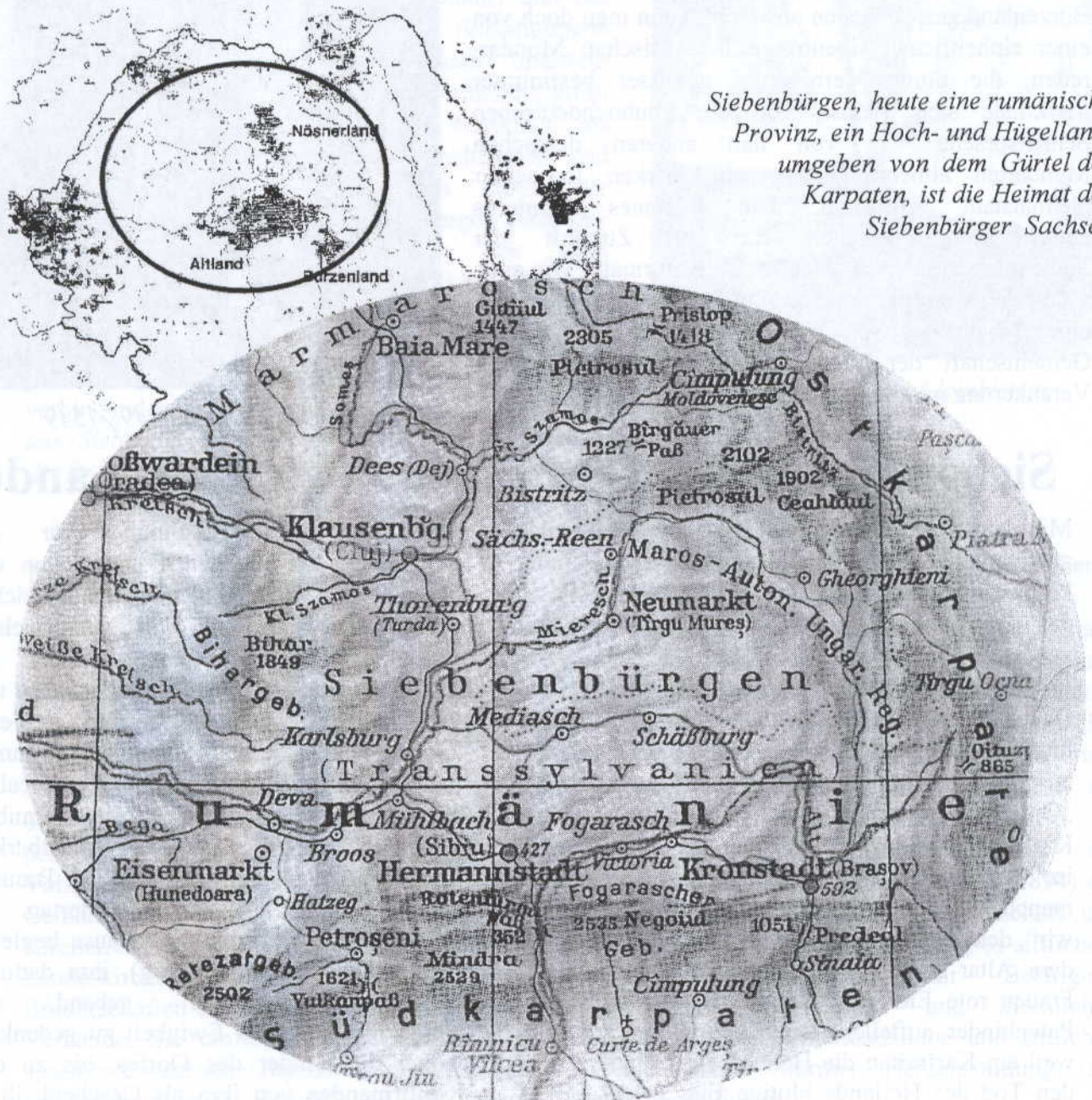


# LEUTENBACHER HEIMATBLÄTTER

## Die Siebenbürger Sachsen

wurden im 12. Jahrhundert vom ungarischen König Geysa II als deutsche Kolonisten „zum Schutze der Krone nach Siebenbürgen berufen. Sie kamen von Rhein und Mosel, danach auch aus fast allen anderen Teilen Deutschlands. In Siebenbürgen verschmolzen sie zu einem deutschen Neustamm, für den sich die Bezeichnung „Saxone“ (Sachsen) einbürgerte. In Siebenbürgen fanden die neu

Zugezogenen eine neue Heimstätte und schufen in 800 Jahren ein blühendes Gemeinwesen. Seit dem Ende des ersten Weltkrieges, im Dezember 1918, ist Siebenbürgen Rumänien zugefallen und ist seit her eine Rumänische Provinz. Die Kriege und Wirren des 20. Jahrhunderts haben die Siebenbürger Sachsen in alle Welt zerstreut, die Mehrzahl lebt heute in Deutschland.



*Siebenbürgen, heute eine rumänische Provinz, ein Hoch- und Hügelland, umgeben von dem Gürtel der Karpaten, ist die Heimat der Siebenbürger Sachsen*

# Die Sprache des siebenbürgisch-sächsischen Volkes

Das siebenbürgisch-sächsische Volk hat von jeher zwei Sprachen gehabt: die eigentliche Mundart und die Schriftsprache. Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist in allen Volksschichten allein die Mundart gesprochene Sprache gewesen, während die Schriftsprache vor der Reformation nur notdürftig, von da an, in immer weiteren Kreisen mehr gelesen und geschrieben, seit Mitte des 19. Jahrhunderts auch gesprochen worden ist. Seine eigene Mundart benennt der Siebenbürger Sachse erst seit neuerer Zeit als „saksesch“ (sächsisch), früher galt dafür allgemein „detsch“ (deutsch), während die hochdeutsche Verkehrssprache als „mueseresch“ d.h. als Sprache der (österreichischen, landfremden) Soldaten bezeichnet wurde.

Obwohl die Mundart, wie sie etwa in Hermannstadt gehört wird, stark von der im Nösnerland oder im Burzenland gesprochenen abweicht, kann man doch von einer einheitlichen siebenbürgisch-sächsischen Mundart reden, die durch Verbindung gewisser bestimmter Merkmale sich ebenso von der neuhochdeutschen Schriftsprache wie von den anderen deutschen Mundarten abhebt. Durch sein Wirken in seiner Heimatstadt Kronstadt, hat Johannes Honterus entscheidende Weichen für die Zukunft der Siebenbürger Sachsen gestellt. Als Reformator wie auch als Verleger und Schulmann schuf er die Grundlagen für eine gemeinsame Sprache, und für eine Blütezeit der Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen, zu deren Verankerung im abendländischen Geiste.



*Johannes Honterus 1498-1549*

## Siebenbürgischer Osterbrauch auf dem Lande

Mit dem Palmsonntag, an dem auf dem Lande gewöhnlich die der Schule entwachsenen Kinder konfirmiert werden, beginnt die stille Karwoche, in der aller Lärm gemieden wird. Soweit der Lärm gehört wird, schlägt der Hagel. Am Gründonnerstag werden Oblaten ausgeteilt und am Ostermorgen zieht die Jugend zur Anhöhe, um von hier aus in der aufgehenden Sonne das Osterlamm zu erblicken. Der Hauptgottesdienst ist durch das „Opfer“ ausgezeichnet, das die ganze Kirchengemeinde vom Ältesten bis zum Jüngsten im Rundgang um den Altar auf ihn niederlegt, mancherorts auch durch das „Herr Gott dich loben wir“, dessen erste Zeile der Diskant ist, kniend vor dem Altar singt. In der Frühkirche nehmen die Frauen rote Eier mit, die sie nachher unter ihre Patenkinder aufteilen. Die Eier müssen rot sein, weil am Karfreitag die Hennen aus Schmerz über den Tod des Heilands blutige Eier gelegt haben. Solche Eier werden auch als

Ablösung oder Belohnung für das „Begießen“ am zweiten Ostertag von den Mägden den Knechten, von den Mädchen den Knaben gegeben. Als „Mängelacher“ sind sie wohl ähnlich wie die am Gründonnerstag in der Eifel gebackenen und verschenkten Mangelbrötchen „Fest-, Sonntagseier“, die wohl einen sehr frommen christlichen Namen tragen ([do]-minicalis), aber doch noch deutlich das Sinnbild heidnisch verehrter neuer Fruchtbarkeit darstellen. Noch sei des schönen Brauchs gedacht, dass am ersten Ostertag die Gemeinde den Pfarrer nach Hause begleitet (früher auf den Armen trug), ihm dadurch nochmals Gelegenheit gebend, der Vergänglichkeit und Ewigkeit zu gedenken, wobei die Kinder des Dorfes, bis zu den Konfirmanden von ihm als Geschenk ihren Osterkuchen erhalten.

# Das Leben in der Gesellschaft

## Verlobung und Hochzeit

Am deutlichsten tritt die enge Verknüpfung von altem germanischen Rechtsbrauch in kirchlicher Sitte in der Hochzeitsfeier zutage, wobei erst recht noch Überreste uralter Abwehrmittel gegen Störung durch böse Geister das Ganze durchziehen und umranken.

Dem Ablauf der germanischen Eheschließung entsprechend besteht auch die siebenbürgisch-sächsische Hochzeit aus den Haupthandlungen der Verheißung (Verlobung) und Heimholung (Trauung). Der Verheißung geht die Werbung voraus, während die Heimholung in die Einzelhandlungen der Ausfolgung (Herausgabe) der Braut, des feierlichen Zugs in das Haus des Gatten (Brautlauf) und des Hochzeitsmahls, das sich mit seinen Belustigungen auch auf mehrere Tage ausdehnen kann, unterteilt wird. Die kirchliche Weihe in der Heimholung greift zwischen Ausfolgung der Braut und Brautlauf als Trauung ein und teilt die Einzelmahlzeiten und Belustigungen des Hochzeitsmahls durch die Einsegnung der jungen Frau am Morgen nach der Hochzeitsnacht. Das Kennzeichen des alten Rechtsbrauches ist die maßgebliche Beteiligung der beiderseitigen Sippen als solche an dem Feste, das der kirchlichen Weihe die Unterstreichung des persönlichen Verhältnisses der zur Ehe sich verbindenden untereinander.

aus :*Siebenbürgisch-sächsische Volkskunde von D. Dr. Adolf Schullerus*)



*Brautpaar aus Kleinbistritz*

## Bruderschaften und Nachbarschaften

Den stärksten Ausdruck findet die Beziehung zur Gemeinschaft in den Verbänden der Bruderschaften (Schwesterschaften) und Nachbarschaften, die bis ins Detail die öffentliche Lebensordnung, vielfach auch die persönliche Betätigung in festen Regeln und Vorschriften beschreiben.

Gemäß der zu Recht bestehenden Kirchenverfassung der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen sind die Bruderschaften und Nachbarschaften kirchliche Verbände. Sie umfassen auf dem Lande die gesamte erwachsene Jugend, so dass nach der Konfirmation jeder „Knecht“ und jede „Magd“  
(aus :*Siebenbürgisch-sächsische Volkskunde von D. Dr. Adolf Schullerus*)

in sie einzutreten verpflichtet ist, diese ebenso als Pflichtzwang die Gesamtheit der verheirateten oder zum ledigen Stand entschlossenen sächsischen (evangelischen) Dorfgenossen. Dem Pfarrer und den „Ältesten“ ist die Aufgabe zugewiesen, „die Aufsicht über die Nachbarschaften, Bruderschaften und Schwesterschaften zu führen und für die Fortbildung der Jugend zu sorgen.

In diesem Sinne umschreiben z.B. die Satzungen des Kronstädter Bezirkes (1894) die Aufgabe dieser Verbände: „Bruderschaft und Schwesterschaft sind auf religiös-sittlichem Grunde Vereinigungen zur Betätigung lebendigen Christentums und kirchlichen Sinnes, warmer Vaterlandsliebe und sittlichen Gemeinsinnes, warmer Herzensbildung und edler Geselligkeit

# Die Festtracht in Siebenbürgen

Um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert hat die Stadtbevölkerung sich „ausgekleidet“, das heißt: sie hat ihre eigene „Bürgertracht“ abgelegt, die später nur bei Festlichkeiten aus dem Schrank hervorgeholt wurde. Die Bauern aber, und das sind drei viertel des Volksstammes, hielten an der Tracht auch im Alltag fest, während sie in übrigen deutschen Sprachgebieten meist zu Museumsstücken geworden ist.

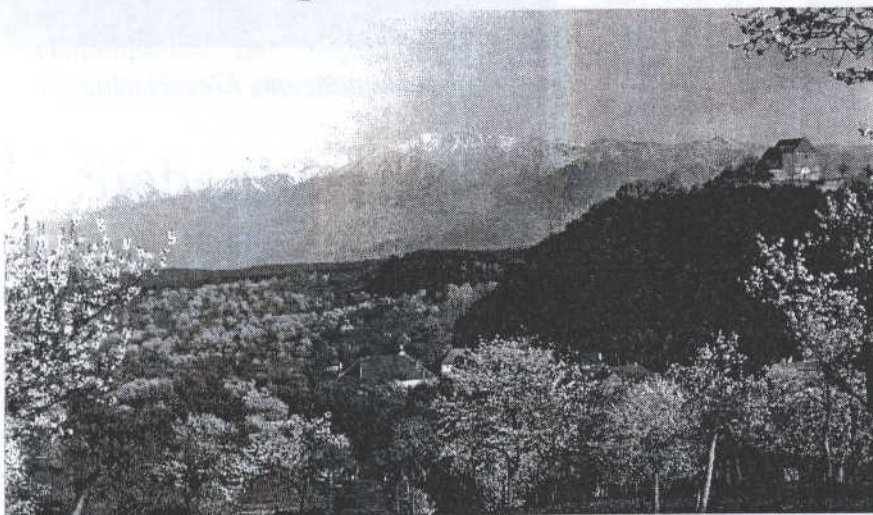
Die Schönheit und Farbenpracht dieser Tracht reißt Fremde immer wieder zur Bewunderung hin. Es entspricht ursprünglichem Gemeinschaftsdenken, den Unterschied zwischen Alltag und Festtag sowie den zwischen den Altersstufen kenntlich zu machen, also die Tracht der Kinder von der der erwachsenen Jugend, der Jungverheirateten und der älteren Leute abzuheben. Zwischen Werktags- und Festtagstracht wird streng unterschieden; innerhalb der letzteren ist noch die im Jahresverlauf mehrmals wechselnde Kirchentracht (gewöhnliche Sonntage, hohe Feste) zu beachten. Auch Sommer und Winter haben ihre Besonderheit, die Jugend hat eine Tanztracht und eine Hochzeitstracht, jede mit ihren Eigenheiten und Schönheiten. Außerdem unterscheiden sich die einzelnen Siedlungsgebiete und innerhalb dieser Dörfer voneinander.

*(Wir Siebenbürger, Menschenbild und Tracht, von Karl Kurt Klein)*



*Mädchen aus Hammersdorf*

# Siebenbürgische Landschaft



*Michelsberg, Kirschblüte mit Blick auf die Burg und Sürkarpaten*

Die drei Gebirgsstöcke, die seither den verzauberten Garten dieses Landes einschließen, sind die Südkarpaten, die Ostkarpaten und das Siebenbürgische Erzgebirge. Die drei Flüsse, die zwischen ihnen das Wasser des Landes nach außen führen, sind der Alt der Mieresch und der Samosch. Die drei Täler, die sich dabei tiefer und tiefer in die Gesteine des Gebirges wuschen, sind der Durchbruch des Alt durch den Roten Turmpaß, der Durchbruch des Mieresch durch das Erzgebirge und der Durchbruch des Samosch durch die Kerbe zwischen dem Meßescher und Laposcher Gebirge.

*(Wir Siebenbürger. Die Erschaffung Siebenbürgens. von Otto Folberth)*

Die majestätischen Gipfelketten über dem Hermannstädter Becken; das Drama der gegen- und durcheinander eifernden Kronstädter Berge, innersiebenbürgische Hügellandschaft mit ihren zartesten und weichen Tönen um das Mediascher Weingelände; die romanhafte Phantastik des Erzgebirges, das Märchenland der tannenreichen Hargitta, die Heimat der siebenbürgischen Köhler, Holzschnitzer, Gnome Rübezahle und Weihnachtsmänner von unsern Kindern seit jeher gefürchtet und geliebt; die mit hundert Sagen umwobene Bergwelt der Csik; und die Melancholie der siebenbürgischen Steppe zwischen den Flüssen Mieresch und Samosch; die Ährenfreude des Burzenlandes, die Mystik des Geisterwaldes, der Sankt-Annen-See, die Verlorenheit der Wälder des Nordens; all das ist: Siebenbürgische Landschaft